

Franckesche Stiftungen zu Halle

Zeitvertreib bey müßigen Stunden

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], [1780?]

VD18 90837363

Der gütige Vergleich eine Erzählung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213129)

Um daselbst den Mercur und zwar umsonst zu lesen,
 Und gestern ist er noch bis eils Uhr da gewesen,
 Allein heut weiß ich nicht, was ihm im Kopfe kam,
 Er ging um neun Uhr weg, ohn daß er Abschied nahm,
 Und sporrenstreichs nach Haus, zu seiner Zentriette;
 (O wenn sie doch den Zopf, recht eingeschlossen hätte,
 So ging es lange gut, allein so zweifl' ich dran.)
 Willkommen: sprach sie drauf: Mein allerliebster

Mann,

Das ist ja gar zu schön, daß Sie so balde kommen,
 Ich hab vor langer Weil den Gellert vorgenommen,
 Das ist ein loser Mann! wie der von Frauens spricht!
 Jedoch das tröstet mich, daß es nur ein Gedicht,
 Allein, was meynen Sie? ich denke es zu wagen,
 Und diesen losen Mann, beym Rathe zu verklagen,
 Das ist ja nicht gleich viel, er spricht von unsrer Treu,
 Als wenn kein ehrlich Weib, in ganz Europa sey,
 Das wolt ich doch nicht gern, genug! das leid ich

nicht:

Mit einmahl fiel dem Franz, der Haar-Zopf ins
 Gesicht,

Der aus dem Schranke stach, was: fing er an
 zu fragen:

Was ist das für ein Zopf? das will ich Sie wohl
 sagen:

Fiel Zentrietchen ihm, bald in der Rede ein:
 Das wird gewiß der Zopf, von der Peruque seyn,
 Die ich heut Vormittag, ehr ich zu Tische ging,
 Mits

Mits Kleid und mit dem Hut, in ihren Schranke hing,
Da hab ich aus Versehn, den Zopf nicht einge-
schlossen:

Herr Franz ging nach dem Schrank, und sah,
und schrie, was Pöffen!

Das ist ja eigen Haar, das bilde mir nicht ein!
Wie wollte das der Zopf, von der Peruque seyn?
Das Ding ist hier nicht klar, das Ding das muß
ich wissen:

Johann! Kom eilig her, den Schrank mir aufzu-
schließen:

Raum öffnet sich der Schrank, so springt Herr N.
heraus,

Schlägt Franzen ins Gesicht, verläßt die Stub'
und Haus,

Und das mit einen Sprung: da stund der gute Mann,
Und sah blaß wie der Tod sein Zentrierchen an,
Er sah, und hörte nicht, und eine lange Weile,
Stand er auf einen Fleck, wie eine Marmor-Säule:
Nunmehr bewegt er sich: nun kommt das Leben
wieder:

Und brummend geht er jetzt, die Stube auf und
nieder:

(Der Henker brumme nicht! Mir thut es gar
nicht leid,

Daß mir es nicht geschehn, ich stürbe vor der Zeit.)
Drey Tage gingen weg, daß er sie gar nicht sah,
Er schlief fast keine Nacht, es ging ihm gar zu nah,

Doch

Doch endlich fieng er an, die Sache zu bedenken,
Was! sprach er vor sich selbst: was sollst du dich
denn kränken,

Die Schläge hast du weg, die Sache ist geschehn,
Es hat es doch kein Mensch, als wie Johann gesehn,
Und der ist dir getreu, der wirds an keinen sagen,
Und wolt ich meine Frau, beym Magistrat verklagen,
Wies wohl ein andrer thät, was käm auch dabey
raus,

Man lachte zu die Schläg, mich auch wohl gar noch
aus,

Nächst dem so kann ich auch, die Wahrheit zu-
gestehen,

Nicht sagen, daß ich ihr, was Böses angesehen;
Es ist mehr als zu wahr, was jener Weise spricht,
Wer sich die Nas' abschneidet, der schändet sein
Gesicht;

Ich werde zu ihr gehn, und ihr die Wahrheit sagen,
Und mich als Mann und Frau, hernach mit ihr
vertragen,

Das ist der beste Rath, nun geht der gute Mann,
Und trift sein liebes Weib beym Coffe-Tische an,
Sie nöthigt ihm sogleich, die Tasse anzunehmen,
Er nimmt sie an und spricht: Mein Kind du sollst dich
schämen,

Das war kein hübscher Streich, den du mir lest
gespielt,

Ich hab's drey Tage lang, an Leib und Seel gefühlt;

Und

Und kurz: ich sage dirs: wirst du es ferner treiben,
So werden wir gewiß nicht gute Freunde bleiben;
Und damit ist es gut: Was kann ich denn dafür:
Sing Henrietchen an: Warum kam er zu mir?
Ich könt ihm wie er kam, doch nicht die Thüre weisen,
Und sagen, daß er doch nur wieder möchte reisen,
Denck nur nicht mehr daran, und laß die Sache
ruhn?

Ich wills so bald nicht wieder thun.



Der